

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Martin Boltzcius und Israel Christian Gronau.

**Boltzcius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian**

Ebenezer, Ga., 01.01.1736-31.12.1736

12. März 1736

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-174402

gemaßt worden, wie sich darzu angeschlossen hat, so müßten die
neuen Strapazen und sonderlich der gemüßb. Kummer nach mehr
Krankheiten und Nothen bringen. Die Leute müßten
einmal zu einiger Ordnung und Gewisheit ihres Landes zu
kommen, und der Noth und Freysachen anderer Engländer
im Lande zugehören, wie es ihnen mündlich und schriftlich ver-
sprohen ist. Weil man weiß, daß es einfältige Bauern-
Leute sind, die viel Noththaten genossen und noch genießen,
so muß man sich kein Gewisheit, ihnen allerley Lasten aufzu-
legen. Gott aber lebet noch, und bey Ihm ist kein Ansehen der
Person. "

Am 12. Mart. Schweighoffer ist jetzt aufs neue wol recht
ein müßoliger und beladener Dünker, der bey dem feindt.
nicht seines tiessen Dünken. flendet keinen Trost finden kan.
Es kommt ihm vor, es sey in der That der größte Dünker,
und wolten keine Verzeihungen lassen, wenn er auch
gleich in Däuffen sein Loth dazu neigt: die heilige Schrift,
und diejenigen, Capitel aus dem 14. Epistolum, die
ihm sonst so viel Trost und Erbauung gebracht, pflegen ganz
widder ihn zu seyn, und das Gebot und Däuffen sey ganz
trocken und kraftlos. Da er das letzte mal zur Taufe
und heiligen Abendmahl gegangen, so habe ihm Gott Gnade
gegeben, alle seine Dünken zurückzuweisen, zu überwinden und zu überwin-
nen, und habe er den Trost Gottes, daß ihm alles in der Welt
Jesu willen vergeben sey, empfindlich bekommen. Jetzt aber
sey ihm so zümlich, wie es im LXXXVIII. Psalm steht. Dieses sey
ihm noch übrig, daß er glaube, Gott habe ihn noch nicht ganz ver-
worfen, weil sein Loth so viel Kraft noch habe, sich dem lieben
Gott nur ganz gelassen hinzugeben, und ob ihm noch zuzü-
trauen, er werde es nach seiner großen Barmherzigkeit
mit ihm machen. Weil er sich auf Ps. LXXXVIII. Von gestern bey
meinem lieben Collegem bezogen hatte, so habe ich ihm denselben
vor, und zeigete ihm einfältig, daß Jesus der Herr Jesus in
seinem eigenen Leiden habe, als er aller Menschen und alle
auch seine, der Patienten, Dünken zu überwinden, auf sich geladen hätte.
Die Dünken, die er nun bitter empfinde, hätte der Herr Jesus Gottes
alle

alle gebiesset, und da er auch ihm noch etwas von der Abgesandtheit
 derselben fassen liess, so meyne er ob dardurch nicht böse, sondern
 wolle ihn mit seiner Last zu sich zum Arzt und Helfer locken,
 ihn als einen mühsaligen und beladenen Jüngling stets mehr zu
 erquickten. Ich las ihm auch etwas aus dem LXIX. und XXII. H.
 vor, und applicirte ihm sonderlich die Psalmen Davids, darinn
 den armen und kranken die versprochene Heilung Gnade Christi
 fesselt und insonst angeboten und geschenkt wird. Auf die
 Weise las ich ihm etliche Psalmen aus dem neuen Testament mit,
 und fragte ihn 1. ob er wohl ein Beispiel wisse, das der Herr
 Jesus einen einzigen grossen Dünkel von sich gestossen? 2. ob
 er einen Psalm wisse, darinn einen bündigen Dünkel,
 wenn ihnen ihr Stand auch noch so groß wackere, die Gnade
 Gottes abgestossen wäre? Beides beantwortete er unter
 Thränen mit einem Ja. Ich bestätigte dies und
 sagte, das ich ihm aus der Schrift alten und neuen Testaments
 von beidem das Gegenheil beweisen könnte, nämlich das
 Gott alle arme Dünkel durch Christum erlöset habe, und
 ihnen Gnade in seiner Barmherzigkeit verschaffen; item, das er
 die grössten Dünkel angenommen und begnadiget,
 und also gültigste Beispiel seiner Barmherzigkeit für
 Barmherzigkeit in Christo statuiert hätte. Die Psalmen waren
 1 Tim. II, 4-6. Tit. II, 14. 1 Joh. II, 1-2. Mich. VII, 18-20. Die
 Beispiele waren Paulus, der sich 1 Tim. I. den grössten
 Dünkel, den Gott zum Beispiel andern, die auch grosse
 Dünkel sind, Barmherzigkeit widerfahren lassen;
 it. Petrus, der von Christo viele ausserordentliche Wohlthaten
 in leiblichen und geistlichen genossen, und diese thaten
 hochland das auf so grobe Wege zu tragen malen unter
 stückliche Flüsse und Thore zu verlegen habe, und
 das gedachte der Herr in grosser Freundlichkeit gleich nach
 seiner Auferstehung an ihn, und rückte ihm seine Thore
 Dünkel mit keinem Worte auf. So freundlich sey der
 Herr Jesus gegen ihn auch, er solle nur in seine Barmherzigkeit
 sehen. Was er in der Bibel lese, das darinn fände,
 müsse

müßte er sich so vorstellen, als wären Gott und Christus selbst
 vor ihm stände und rüfe ihm diese und jene Verfassungen
 zu. Auf fragte ich ihn, was er denken würde, wenn
 ihm der Herr selbst zuwende und spräche ihm Trost ein,
 ob er sein Fortz Verding nicht zufrieden stellen würde?
 und so habe er die Verfassungen Gottes anzuheben, in
 denselben rede er mit uns. Er wisse auf den Spruch:
 Wer auf hört, der hört mich. Und also wenn ein Lehrer
 im Namen Christi mit denen Reden handelt, ist als
 hätte er der Herr selber. Von itzigen Zustand seines
 Fortzand müßte er nicht für ein Zeichen des Zorns, son,
 von der Gnade Gottes halten. Viel für einen großen
 Dürer halten, und seine Dürer mit Fehl und Weg,
 müßte er können, sey kein Murren-Wort, wie er selber
 zugehen müßte, der Trost würde schon kommen. Er müßte
 nur in Dürren fortsetzen, er solle, das wir einen
 Feuerschmerz haben, und also werde sein Dürer und
 Schmerz gelöst die beste Kraft von dem Jesu Christi,
 diesen Gelübte Christi bekommen: Viel gelübte wolle Gott
 haben, das aus einem geängstigten Fortzand komme,
 und wenn es seine, die wenigste Kraft zu haben,
 müßte er wol das meiste aus, wie er im Armut sein und
 widerer finden würde. Ich ließ ihm das Lied: Herr
 Jesu Christ, ich bring zu dir aus Selbstwürter Rede y,
 und bete mit ihm und seinem Weibe. So sind heute
 unsere liebe Zuhörer zeitig von ihrer Arbeit nach Hause ge-
 kommen, da ihnen schon in der Abend-Bethstunde nach
 Gologanszeit vor in der Ordnung folgenden 7. Bitte
 eine kurze Einleitung zu der ersten Frage des morggen.
 den Gedächtnis- und Dank-Feier gegeben worden.
 Nachdem ich den senfem dieser Bitte kürzlich catechetice
 durchgenommen, so erinnerte ich sie daran, was ich ihnen
 bey Vorlesung einiger Briefe etliche mal gesagt, das das
 Uebel, das uns auf der Reise und bis hieser begegnet,
 gar vielen frommen Christen und Leuten in London und
 Trübs.

Taubstumm zu Fortzen gegangen, weil sie zur Fürbitte für
 uns kamen. Gott sollte auch unser und ihr Gebet in Gnaden
 erhören, und uns von dem vielen Uebel befreien, so daß wir
 uns darüber freuen könnten müßten. Ich führte sie persönlich
 auf ihre eigene Specielle Befragung, und zeigte, wie sie
 diese bekennen, da sie bisher Gott aus so manchem Uebel
 errettet, anerkennen sollten, 1. zur dankbaren Erinnerung
 der empfangenen Güthe und Wohlthaten; 2. zum glück-
 lichen und kindlichen Vertrauen auf fernere Güthe: Da
 Gott, der bisher geholfen, und mancher Last leicht gemacht,
 laß ja noch, sey auch noch oben so güthig, weise und allmä-
 chtig, wie er von Frömmigkeit gewohnt. Es wurde zwar noch
 in diesem Leben mancher Uebel zu erfahren seyn, zugleich aber
 auch göttliche Güthe, und müßten wir in allen Widerwärt-
 igkeiten nur ja keine andere Waffen gebrauchen, als
 die Waffen Jacobs und aller Martyrer, nemlich Gebet und
 Thränen Hes. XII, 5. was wir nicht Uebel ärger machen wolten,
 3. müßten sie den morgenden Tag auch dazu gebrauchen
 das Dürren-Uebel recht zu bekennen, und in der Ordnung
 einer wahren Befragung davon Lob zu erwarten, weil es
 an dem sey, daß einige seit dem letzten Gedächtnis-Fe-
 st noch nicht besser, sondern ihr Uebel bey der neuen Anführung
 des göttlichen Wortes noch größer worden; daher der
 Fest-Tag auch ihr Leids-Tag seyn sollte. Ich erinnerte
 sie auch mit kürzerer Anerkennung der Tugten an ihre
 beyden vorigen Gedächtnis- und Dank-Festen, als
 1. B. Hes. XXXII, 10. Herr, ich bin zu gering; und Ps. L, 14. 15.
 Opfer Gott dank, und bezaule dem Höchsten deine Gelübte,
 Gegen Abend ging die Fest wieder durch unsern Ort nach
 Charles-Town, welche sich sehr lange in Savannah aufgehalten
 hatte. Wenn wir es uns vorstellen könnten, so würden
 wir unsere Briefe und Diarium mit nach Charles-Town ge-
 hiehet haben. Der Mann wollte nicht wegzien; daher wir

sind

sind von uns am Anfange der kommenden Woche selbst
 selbst nach Savannah reisen, worzu uns aus die küm-
 merlichen Umstände des 3ten Transports nöthigen.

Von 13. Martii. Die Leute, die am vergangenen
Montage ihren Däsen nach Haberkorn gewandt
sind, haben ihr Freitags- und Catechisation an unserm
Land- und Gerüststisch- fest nicht begewusst, weil
sie erst gegen Abend bey uns ankamen. Die haben
sich nach der Wiedersolung und Besprechung zu Nutzen ge-
macht. Die meisten Leute begierig, zu fluchen, die von
den Kranken am roten Berge abkommen können,
haben sich zur Anführung des göttlichen Wortes Heil
gestern Heil frucht eingehandelt. Am Vormittag-
Echt war genommen aus Hebr. XI, 8-10. über welchen
von dem göttlichen Verfall der Gläubigen auf
unter den besten Umständen dieses gegen-
wärtigen Lebens gewartet wurde. Am Nachmittag-
Echt Psalt. 1. Petr. 1, 17-19. Darauf mein lieber Colleg
diese Zuführung 2 Bewegung- Gründe zum Gott wohl-
gefälligen Christen- Wandel vorlegte. Statt der
Epistel wurde Nachmittag vorlesen 1. B. Mos. XII. und
anstatt des Catechismi oder biblischen Sprüche, welche
die Kinder des Nachmittags nach dem ersten Lied
vorzusagen pflegen, recitirten sie den CXVIII. Psalm.